

sehr angenehmen Tabak liefern, nur müssen selbe sehr schnell getrocknet werden. Der Tabak wird im Oriente, man kann sagen, beinahe haarförmig geschnitten, was mittelst einer einfachen Schneidemaschine geschieht. Die Tabakpflanze wollen die Bemerkung gemacht haben, dass Tabak auf einem durch Schaf- und Ziegenmist gedüngten Boden einen widrigen und beissenden Geschmack erhalte, während ein auf mit Kuhmist gedüngten Feldern gepflanzter Tabak angenehm und lieblich sein soll. Der Tabak wird im Oriente aus langen, weit ausgebohrten Röhren, die bei den Vornehmen mit einem cylindrischen, oben gerundeten Mundstück von Bernstein, oft mit Gold und Edelsteinen geziert sind, geraucht und je länger das Rohr, desto geschätzter ist es. Diese Röhre sind von *Prunus Cerasus*, *Citrus Limonium*, *Philadelphus coronarius*, *Rhamnus infectoria*, *Mauran Kadia* genannt.

Die Vornehmen haben eigene Pfeifenstopfer, die ihrem Herrn mit dem Rauchapparat nachfolgen, wenn er sich gesetzt hat, selben gleich Statuen unbeweglich bei Seite stehen, jedoch bei dem Rufe: *Tsimbuk* in grosse Thätigkeit gerathen und ihrem Effendim die brennende Pfeife mit dem Worte: „*Bujurum Effendim*“ in die Hände geben. —

Athen, im Mai 1854.

Beobachtungen

über die örtliche Abstufung des Klimas und
Einwirkung desselben auf die Pflanzen.

Von Johann Seywald.

Durch 9 Jahre habe ich bereits meine Aufmerksamkeit den verschiedenen Abstufungen des Klimas um St. Aegydi, sowohl im Interesse der Gartencultur, als auch in dem der wild wachsenden Pflanzen zugewendet, und es ergibt sich hieraus das Resultat, dass selbes beinahe von Stunde zu Stunde weiter eine merkliche Abänderung erleidet, je nachdem entweder eine mehr oder weniger günstige Beschaffenheit des Bodens, die oft eigenthümliche Lage, oder die immer mehr zunehmende Steigung des Territoriums hierzu beiträgt. Dass ein solches ungleiches Verhältniss auf das frühere oder spätere Eintreten der Vegetation, wie auch auf die Eigenthümlichkeit der Flora und der Culturen grossen Einfluss ausübt, wird wohl keinem Beobachter unter ähnlichen Umständen entgangen sein.

Als den äussersten Punct meiner Beobachtungen in östlicher Richtung bezeichne ich die Gewehrfabrik in Freiland, welche sich an der Hauptstrasse von St. Pölten nach Mariazell zwischen Lilienfeld und Türnitz befindet und 3 Stunden von hier entfernt ist.

Obwohl dort schon die Alpenregion beginnt, so trägt doch diese Gegend hinsichtlich ihrer Cultur einen mehr ländlichen Character an sich, als bei uns; hier liefern die Obstbäume noch gute geniessbare Früchte, es gedeiht der Nussbaum, und es wird auch nebst andern

Getreidearten noch Weizen mit gutem Erfolge gebaut. Die eigentliche Vegetationszeit im Frühjahr ist, mit unserer verglichen, um volle drei Wochen voraus, und fängt gewöhnlich Ende März oder Anfangs April an, am deutlichsten zeigen diess um diese Zeit die verschiedenen daselbst wachsenden Weidenarten, während diese dort bereits Blätter getrieben und schon ganz grün dastehen, ist bei uns an eben solchen noch nicht die geringste Spur eines Antriebes zu entdecken. Auch die Bodenarten sind wesentlich verschieden, dieselbe besteht da aus gutem humosen, lehmigen Marschboden, bei uns aber grösstentheils aus dem so leicht entkräfteten Moorboden.

Die Frühlingspflanzen sind jedoch dort beschränkt, die Erstlinge hiervon sind: *Helleborus niger* L., *Anemone nemorosa* L., *Trollius europaeus* L., *Erica carnea* L., *Melampyrum nemorosum* L., *Melampyrum sylvaticum* L., *Vinca minor* L., *Viola hirta* L., *V. lactiflora* Rehb., (*Viola odorata* L. fehlt gänzlich) dann *Convallaria majalis* L., *C. Polygonatum* L., *C. verticillata* L., *Spiraea Aruncus* L., *Astrantia major* L., *Thalictrum aquilegifolium* L., *Sedum album* L., *Saxifraga aizoon* Jacq. und mehrere andere, aber minder bemerkenswerthe Pflanzen.

Wendet man sich von da über die Brücke, welche über die Traisen auf die Commercialstrasse nach Hohenberg führt und folgt selber, so wird man allmählig eine merkliche Abnahme der Vegetation wahrnehmen; die Strasse zieht sich dort in südlicher Richtung durch ein Thal, auf dessen Gebirgen theils Nadelholz, theils Laubholz, unterbrochen mit den verschiedensten Gebilden von Kalkfelsen, sich befinden. *Humulus Lupulus* L., ist da noch zu finden, einzelne Bäume von *Tilia europaea* L., dann *Taxus baccata* L., stehen zerstreut zwischen Massen von *Cornus mas* L., aus deren Früchten ein Branntwein bereitet wird. Nach einer starken Stunde erreicht man die Eisengewerkschaft in Furthof; hier beginnt schon eine interessante Gebirgsflora, das Klima wird rauher und die Entwicklung der Pflanzen fällt bereits um acht Tage später, doch gedeiht in günstigen Jahren noch Obst, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, an geschützten Mauern auch Pfirsiche und Aprikosen, ein einzelner Maulbeerbaum (*Morus alba*) steht seit Jahren dort, welcher am Stamme im Durchmesser 1' und eine Höhe von 20—24' erreicht hat; doch verdanken diese ihr Fortkommen nur dem geschützten Standorte. Nebst den schon angeführten Pflanzen entdeckt man hier noch: *Gentiana acaulis* L., *G. asclepiadea* L., *Leucoium vernum* L., *Narzissus poeticus* L., *Aconitum Napellus* L., *Polygonum Bistorta* L., *Geranium phoeum* L., *Orobus vernus* L., *Veratrum album* L., *Aquilegia vulgaris* L. und *Prinula farinosa* L., von welcher letzteren ich auch mehrere mit weissen Blüten fand. Von hier aus besteigt man am bequemsten über den Sacher die östlich liegende Reisalpe (bei uns gewöhnlich Brennalpe genannt, welcher Name sich auf das auf dem Berge befindliche Wirthschaftshaus bezieht). *Nigritella angustifolia* Rich., *N. globosa* Rbch., dann *Lilium Martagon* L., *Androsacea lactea* L., *Erigeron alpinum* L., *Pimpinella magna* L., *Botrichium Lunaria* Sw., *Semper-*

vivum hirtum L., *Gentiana pannonica* Scop. und andere interessante Pflanzen kommen auf dieser Alpe vor. Auf der westlichen Seite ist der nicht weit entfernte Hohenberg als höchster Punkt bemerkenswerth. Nach einer halben Stunde kommt man von Furthof in den freundlichen Markt Hohenberg; ist man durch den Markt gegangen, so erblickt man sogleich zur Linken die Ruine des Schlosses Hohenberg auf dem kegelförmigen Schlossberg. Obwohl hier kein so grosser Unterschied gegen den vorigen Ort ist, so fällt doch durch die allmählig zunehmende Steigung die Entwicklungsperiode der Gewächse um einige Tage später ein. Einige hundert Schritte weiter führt eine schmale Strasse nach der drei Stunden fernen Pfarre Rohr, an deren Rande ich unter andern Pflanzen *Ranunculus anemonoides* Zahlb. fand. Diese Strasse wendet sich westlich, abwechselnd bald durch ein weiter ausgebreitetes, oft aber ganz eng eingeschlossenes Thal längs der rasch abwärts fliessenden „Unrecht-Traisen“ nach St. Acgydi, wohin man 1½ Stunden Weges zu gehen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

— Coblenz, den 27. Mai. — Ich habe in der neuesten Zeit wieder mehrfache Beobachtungen über Formenreihen gemacht, über die ich später, und auch Ihnen Ausführlicheres mittheilen werde. Was mich besonders interessirte, war *Orchis militaris* L. mit ihren Verwandten. Es ist davon in Wahrheit zu sagen, dass *Orchis moravica* Jacq., *Orchis fusca* Jacq., *Orchis hybrida* Boen. und *Orchis militaris* L. (*Orchis cinerea* Schrk.) die schönste Formenreihe bilden, welche man sehen kann. *Orchis moravica* beginnt mit einem halbrunden Mittellappen der Lippe, daran schliesst sich *Orchis fusca* mit einem umgekehrt herzförmigen Mittellappen, der gleich unter dem Theilungspuncte sich erweitert; es folgt *Orchis hybrida* Boen. mit einem verlängert dreieckigen Mittellappen, der sich nur allmählig erweitert und unten fast gerade abgeschnitten ist, und endlich kommt *Orchis cinerea* Schr. mit linealem Mittellappen, der an seinem Ende zwei gerundete Zipfel besitzt. So gern ich auch jeder Species ihre Anerkennung gewähre, und so sehr ich geneigt bin, Endglieder von Formenreihen als Species festzuhalten, so erkenne ich doch hier ganz und gar die Unmöglichkeit an, eine Gränze aufzufinden und sie einigermaßen auseinanderzuhalten, da die angegebenen Merkmale der Lippe mit den feinsten Nüancen in einander übergehen. Ich bin gezwungen, den alten Linnéischen Namen *O. militaris* festzuhalten, und die *O. moravica* als α . *subrotunda*, die *fusca* als β . *obcordata*, die *hybrida* als γ . *triangularis* und die *cinerea* als δ . *spatulata* zu bezeichnen. In der Färbung ist eben so wenig eine Gränze, und die oberen Perigonazipfel nehmen an Grösse zu, wie die Lippe abnimmt, so dass *O. militaris* δ . *spatulata* (= *O. cinerea* Schr. = *O. militaris* L.) die kleinste Lippe und die grössten oberen Perigonazipfel besitzt. Eine Reihe von Zeichnungen wird dies später noch deutlicher machen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Seywald Joh.

Artikel/Article: [Beobachtungen über die örtliche Abstufung des Klimas und Einwirkung desselben auf die Pflanzen. 195-197](#)